Die Entwicklungsgeschichte der künstlichen organischen Farbstoffe, von Professor Dr. R. NIETZKI, Basel. 7. Bd., 6. Heft der Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge, herausgegeben von Professor Dr. FELIX B. AHRENS. 29 Seiten. Preis 1 Mk. (Stuttgart, Verlag von FERDINAND ENKE, 1902.)

Der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Farbstoffchemie bekannte Verfasser hat sich der äußerst dankenswerten Aufgabe unterzogen, dem Leser eine Entwicklungsgeschichte der künstlichen organischen Farbstoffe darzubieten, was ihm auch, nach Ansicht des Referenten, recht gut gelungen sein dürfte.

Das Werkchen kann daher jedem, der sich für dieses, so großartig ausgearbeitete Gebiet unserer Wissenschaft interessiert, sehr empfohlen werden, doch möchte der Referent nicht verfehlen, auf einen Fehler aufmerksam zu machen, den der Verfasser zu korrigieren anscheinend übersehen hat:

Auf Seite 178 schreibt der Verfasser: „EMIL und OTTO FISCHER haben Dimethylanilin mit Benzaldehyd kondensiert und gelangten dadurch zu einem Tetramethyldiamidotriphenylmethan.“

Hierzu ist zu bemerken, daß aus der einschlägigen Litteratur — vergl. Ber. deutsch. chem. Ges. 10; 1624 und auch R. NIETZKI, Chemie der organischen Farbstoffe (1894) pag. 114 — hervorgeht, daß nicht EMIL und OTTO FISCHER gemeinschaftlich das Bittermandelölgrün entdeckt haben, sondern daß dieses Verdienst OTTO FISCHER allein zukommt.

Der Schlußsatz, in welchem der Verfasser die Behauptung aufstellt, daß „es noch organische Chemiker gäbe, welche es nicht der Mühe für wert halten, sich um das Gebiet der organischen Farbstoffe zu kümmern, weil sie darin ein technisches, abseits von der wissenschaftlichen Chemie stehendes Spezialgebiet erblicken“ und daß „diese genau auf derselben Höhe wie Farbentechniker stehen, welche es nicht für nötig finden, mit den Fortschritten der Chemie Schritt zu halten“, ist allerdings mehr als wie gewagt, denn die Geschichte unserer Wissenschaft lehrt, daß mehrere unserer allerersten „organischen Chemiker“, trotzdem sie sich „nicht um die künstlichen organischen Farbstoffe gekümmert haben“, von den Geschichtsschreibern doch nicht „auf genau dieselbe Stufe mit den Farbentechnikern gestellt“ werden!

A. Gutbier.

Anleitung zur qualitativen Analyse, bearbeitet von Dr. ERNST SCHMIDT, Geh. Regierungsrat, o. Professor an der Universität Marburg. Fünfte Auflage. 79 Seiten. (Halle a/S., Verlag von TAUSCH & GROSSE, 1902.)

Der Umstand, daß die Anleitung zur qualitativen Analyse von ERNST SCHMIDT bereits in der fünften Auflage erschienen ist, spricht allein schon genug für die Anerkennung, welche dem Buch von allen Seiten entgegengebracht wird. Ganz besonders empfehlenswert erscheint

dem Referenten die Thatsache, daß auch die Untersuchung der seltenen Elemente eine besondere Berücksichtigung erfahren hat.

Vielleicht entschließt sich der Verfasser, in der nächsten Auflage seines Buches nicht die sämtlichen Reaktionsgleichungen für die chemischen Umsetzungen im Texte anzugeben — vergl. die Kritiken des Herrn F. W. KÜSTER, *Z. anorg. Chem.* **29**; 474 und **30**; 282 — und dafür mehr auf die theoretischen Beziehungen der analytischen Chemie einzugehen.

Das würde seinem, sonst auch durch die guten Tabellen recht empfehlenswerten Werke nur zu ganz besonderem Vorteile gereichen!

A. Gutbier.

Die Feuergefahr im Hause, allgemeinverständlich dargestellt von Professor Dr. M. DENNSTEDT, Direktor des chemischen Staats-Laboratoriums in Hamburg. 154 Seiten. (Hamburg und Leipzig, Verlag von LEOPOLD Voss, 1902.)

Das vorliegende, von der Verlagsbuchhandlung gut ausgestattete Buch ist mit Freuden zu begrüßen.

In anschaulicher Weise bringt der Verfasser dem großen Publikum vor Augen, wie leicht man, auch nur durch die geringste Unachtsamkeit, ein erhebliches Schadenfeuer heraufbeschwören kann, und wie einfach es ist, die Entstehung einer solchen Gefahr zu verhindern.

Wenn der Referent sich auch im allgemeinen mit den Ausführungen des Verfassers vollkommen einverstanden erklären kann, möchte er aber doch dafür plaidieren — vergl. Seite 52 —, daß in jedem Haushalte ein unbedingtes Verbot gegen die Benutzung von Petroleum, und sei es auch in der von dem Verfasser angegebenen Art und Weise — diese schließt übrigens an sich eine Feuergefahr absolut nicht aus —, zum Anfachen eines Herdfeuers erlassen werden möge, und daß zweitens das große Publikum immer wieder darauf hingewiesen werde, nachts den Haupthahn der Gasleitung zu schließen! — vergl. S. 74—75. —

Alles in allem ist dem Buche eine warme Empfehlung mit auf den Weg zu geben und eine recht weite Verbreitung in alle Kreise zu wünschen!

A. Gutbier.

Chemischer Führer durch die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902, bearbeitet von Dr. GUSTAV KEPPELER-Darmstadt. 46 Seiten. (Leipzig, Verlag von S. HIRZEL, 1902.)

Der von der Verlagsbuchhandlung nach dem Vorbilde der „Chemischen Zeitschrift“ gut ausgestattete Führer wird seinen Zweck, dem Chemiker bei einem Besuche der Ausstellung den Rundgang durch die der chemischen Industrie überlassenen Räumlichkeiten zu erleichtern, sicher erfüllen, da er sich nicht allein durch große Reichhaltigkeit, sondern auch besonders durch Übersichtlichkeit auszeichnet.

A. Gutbier.